

Intersubjektivität in der Psychoanalyse

Von der Selbstpsychologie Heinz Kohuts zu den analytischen Systemtheorien (Theorie intersubjektiver Systeme und psychoanalytische Komplexität).

Der Begriff der Intersubjektivität taucht in den letzten Jahren immer häufiger im psychoanalytischen Diskurs auf. Dabei fällt auf, dass die Definition dessen, was mit „Intersubjektivität“ gemeint ist, oft recht unscharf ausfällt.

Das Seminar befasst sich mit den Wurzeln intersubjektiver Ansätze, die vor allen Dingen, aber nicht zwingend auch verdientermaßen, mit dem Werk von Heinz Kohut in Zusammenhang gebracht werden. Von besonderem Interesse sind aber die neueren Weiterentwicklungen, die Autoren wie Robert Stolorow, Donna Orange, Bernhard Brandchaft, George Atwood oder Chris Jaenicke formuliert haben. Sie begreifen Intersubjektivität als Systeme, die von den am Therapieprozess beteiligten gebildet werden und die beide Akteure auch verändern. Therapie wird sehr bestimmt als ein wechselseitiger Veränderungsprozess definiert, dem sich niemand entziehen kann.

Neben den notwendigen theoretischen Hintergründen versucht das Seminar anhand ausführlicher Falldarstellungen einen erlebensnahen, lebendigen Eindruck von dem zu vermitteln, was analytische Systemtheorien ausmacht.

Die Teilnehmer sind ausdrücklich eingeladen eigene Fallbeispiele einzubringen. Es bedarf dabei einer begrenzten Bereitschaft sich auch auf Selbsterfahrungsprozesse einzulassen.